

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 5

Artikel: Monseigneur Dévaud, ein grosser Freiburger Pädagoge
Autor: Roggo, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Monseigneur Dévaud, ein großer Freiburger Pädagoge *

Dr. Hans Roggo, Schulinspektor, Freiburg

In der neuen französischen Schriftenreihe »Travaux de psychologie, pédagogie et orthopédagogie«, die parallel zur bekannten Buchreihe »Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik«, auch vom Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg (Schweiz) unter der Leitung der Universitäts-Professoren Dr. L. Dupraz und Dr. E. Montalta herausgegeben wird, veröffentlicht Herr Dr. Alfons Piller, Lehrer an der Sekundarschule der Stadt Freiburg, seine unter der Leitung von Frl. Dr. Dupraz ausgearbeitete Doktordissertation »Monseigneur Eugène Dévaud (1876–1942) et l'école primaire fribourgeoise«.

Es sind nun fünfzehn Jahre her, daß Mgr. Dévaud für immer Abschied nehmen mußte von seiner Freiburger Schule, für die er zeitlebens gearbeitet und gedacht, für die er weder Zeit noch Mühe gescheut hat. Sie war ihm alles. Aus der Liebe zum Freiburgervolk entsprang der Wille, ihm geistig und materiell zu helfen. Nach ihm ist es Aufgabe der Schule, unserer Jugend die geistige und praktische Ausrüstung für ein Leben in Harmonie mit Gott, den Mitmenschen und mit sich selbst zu vermitteln. Sie ist die Vermittlerin der Wahrheit und eine Quelle der geordneten Lebensauffassung in christlicher Schau. Mgr. Dévaud sieht sich um, was außerhalb unserer Landesgrenzen auf dem Gebiete der Schule verwirklicht wird. Er begibt sich unter mehreren Malen nach Deutschland. In Jena studiert er die heuristische Methode von Prof. Rein, Schüler von Stoy und Ziller, in Halle beschäftigt er sich mit der berühmten Gründung

* Piller A., *Monseigneur Eugène Dévaud (1876–1942) et l'école primaire fribourgeoise*. Fribourg, Editions universitaires, 1956, 140 pages. (Preis Fr. 10.35.)

Die Pause

*Pause,
ein Zauberwort der Spiele für alle Schüler.
Sie rennen zum Tor hinaus,
und froh beginnt ein herrliches Jagen.
Vergessen ist die enge Schulbank.
Pause! Gibt es eine Pause,
ein Aussetzen, Aufhören, Nichtdasein?*

*

*Vor DIR, Herr,
gibt es keine Pause,
immer siehst DU uns an,
immer dürfen wir arbeiten oder ruhen
in Deinem Weinberg,
auch in der sogenannten Pause,
die uns nicht von der Aufgabe dispensiert,
DIR zu gleichen.*

*

*Die Glocke läutet,
die Pause ist vorbei.
Mein Kollege erzählt noch rasch einen Witz,
natürlich über die Lehrer.
Schallendes Gelächter ist unser Beifall.
Wir trennen uns,
und im langen Gang fällt mir ein,
daß ich zwei Minuten zu spät komme.
32 Schüler... je zwei Minuten...
über eine Stunde habe ich versäumt,
über eine Stunde habe ich gefaulenzt
in DEINEM Weinberg,
und dies so oft...*

*

*Herr, vergib mir,
ich gab mir zu wenig Rechenschaft
über mein Faulenzertum.
Jetzt aber weiß ich:
Nichts ist so wichtig nach der Pause,
gar nichts,
wie die Erziehung DEINER Kinder.*

Franckes. In der Folge setzt sich Mgr. Dévaud mit Herbart und seiner Schule auseinander. Es war Mgr. Dévaud, der als erster das Ideengut eines Herbart in den französischen Sprachraum hineingetragen und verbreitet hat. Der Unterricht in Naturkunde, wie ihn Schmeil und Junge propagierten, fand seine ganze Aufmerksamkeit. Die Lebensgemeinschaften sind das neue Element, das Kind schöpft daraus, verarbeitet und fügt die Erkenntnisse zum bereits milieu-erworbenen Kenntniskreis. Bei diesem Kontakt formuliert sich bei Dévaud schon das Bekenntnis zum Milieu. Der Wald, der Bach, der Teich, das Moor, der Berg, der See werden zu pädagogischen und methodischen Begriffen, mit denen seine topographische Pädagogik anfängt Gestalt anzunehmen. Mgr. Dévaud befaßt sich intensiv mit dem Studium der verschiedensten neuzeitlichen Strömungen auf dem Gebiete des Schulwesens und nimmt Stellung, so zur Pädagogik des Nationalsozialismus, zur Aktiv- und Arbeitsschule verschiedenster Auffassung. Es ist ein wahres Labsal für einen gläubigen Pädagogen zu lesen, mit welchem Scharfsinn er das Gute herausholt und das Unhaltbare abweist. Er erkannte, worin die Stärke der Pädagogik von Berthold Otto bestand, die auf Rasse und Boden aufbaute. Die Verwurzelung des Unterrichtes im Boden der Heimat, im Volks- und Brauchtum, in den Ereignissen der Vergangenheit, welche das Vaterland groß gemacht haben, sieht er als Positivum dieses Systems, hebt dessen Schwächen heraus, wie die vollständige Aufgabe bis zur völligen Vernichtung der Persönlichkeit des Kindes zugunsten des Kollektivs.

Von höchstem Interesse ist die Stellungnahme Mgr. Dévauds zur Bewegung Aktiv- und Arbeitsschule, die von Genf ausging. Er befaßt sich eingehend mit der Spontaneitäts-Pädagogik eines Ferrière, aufgebaut auf Trieb und Interesse, wobei das Interesse den Eckstein der Methode bildet. Des weiteren analysiert er »L'éducation fonctionnelle« von E. Claparède, der vertritt, das Interesse

ströme aus dem Bedürfnis: aus dem Bedürfnis zu wissen, zu forschen, anzuschauen, zu arbeiten. »Un acte est fonctionnel s'il apaise le besoin qui l'a fait naître.« Bei Dottrens, einem weiteren Verfechter des Arbeitsprinzips in der Schule, findet Mgr. Dévaud ein neues gutes Element. Es sind die »fiches«, die Kärtchen oder »Zettel«, mit denen die Schüler im selbständigen Arbeiten gefördert werden können. Mgr. Dévaud hat alle diese Strömungen gründlich durchdacht und kam zur Überzeugung, daß der Kern gut sei, verlangt aber eine Arbeitsschule, die nicht in rein materialistischer Auffassung stecken bleibe, sondern von echt christlichem Geiste durchdrungen und beseelt werde: von Gott, für Gott, zu Gott. Er verwirft eine Schule, die nur für das Diesseits eingestellt ist und vertritt unnachgiebig den Standpunkt, daß das Kind ein Recht habe, in den christlichen Wahrheiten unterrichtet, angehalten und geführt zu werden, nach ihnen zu leben.

Die Auffassung Mgr. Dévauds von der »Ecole active« wirft die Frage auf, was für eine Rolle dem Lehrer darin zugeteilt wird. Mgr. Dévaud sucht eine Mittelstellung zwischen den Verfechtern der extremen Arbeitsschule und den Anhängern der traditionellen Schule. Nach ihm ist der Lehrer der Vermittler der göttlichen Wahrheit, der geistigen Werte unserer Kultur und der Erkenntnisse, die vom Kinde nicht ohne Hilfe erworben werden können. In diesem Sinne ist Mgr. Dévaud Traditionalist. Die Kinder empfangen die Wahrheit, sie sind lediglich aufnehmend. Aber der Einbau und die Verarbeitung, die Erhebung in die Begriffswelt sind Betätigung der geistigen Kräfte des Schülers. In gleicher Richtung betätigt sich der Schüler, wenn er beobachtet, erkennt und versteht. In diesem Sinne ist die Schule Arbeitsschule und der Lehrer die Persönlichkeit, die leitet, führt, anregt und aufmuntert. Für Mgr. Dévaud ist und bleibt Gott der Mittelpunkt aller Erziehung und allen Unterrichts. Er kommt immer wieder auf diese

Pädagogischer Ferienkurs an der Universität Freiburg

Anmeldung an Institut
für Pädagogik, 8, Rue
St-Michel, Freiburg

Grunderkenntnis zurück, wie man in seiner Schrift »Dieu à l'école«, herausgegeben 1941, lesen kann.

Seit jeher stellte sich Mgr. Dévaud die Frage, welches Programm in den Kindern jene Geisteshaltung erzeugen würde, die den christlichen Grundsätzen und Vorschriften genügt und sie gleichzeitig in materiellen Belangen befähigt, sich eine befriedigende Lebensexistenz zu schaffen, wie es im Plane der Vorsehung liegt. Ganz bestimmt schwebte Mgr. Dévaud ein selbst ausgedachtes Programm vor. Seine Begegnung mit Decroly, dem Promotor der belgischen Arbeitsschulbewegung und seinem System, war für ihn ausschlaggebend. Eingehende Untersuchungen über die Auswirkungen der Methode Decroly bestärkten ihn im Glauben an die Richtigkeit seiner Idee. Das Programm Decroly fußt auf den Grundbedürfnissen, dem ein Menschendasein unterworfen ist. Er faßt sie in vier Gruppen zusammen: 1. Das Nahrungsbedürfnis. 2. Das Bedürfnis, sich gegen die Witterungsunbilden zu schützen. 3. Das Bedürfnis, sich gegen die Gefahren, die unser Leben in Frage stellen, zu wappnen. 4. Das Bedürfnis zu handeln und zu arbeiten als soziales Wesen, um hervorzubringen und zu schaffen. Die *Bedürfnisse* bilden den Schwerpunkt aller Erziehung und allen Unterrichtes. Sie bilden die Interessenmittelpunkte, um die sich der Unterricht konzentrisch gruppiert. Die Methode kann kurz in die drei Worte gefaßt werden: Beobachtung, Assoziation und Ausdruck. Mgr. Dévaud erkannte mit gleichem Scharfsinn die Sonn- und Schattenseiten des Systems. Vor allem rügte Mgr. Dévaud seinen exklusiven Utilitarismus und die materialistische Geisteshaltung, die darin zum Ausdruck kommt, denn nach ihm gipfelt das System in der einseitigen Auswertung des Konfliktes des Kindes mit seiner Umwelt, wobei es nichts übrig hat für die Herzensbildung. Mgr. Dévaud erkannte klar, daß der Unterricht unbedingt gottzentrisch gelagert werden müsse. Nach diesen umfassenden Studien schreitet Mgr.

Dévaud zur Synthese des eigenen Systems: »*La pédagogie topographique*«. Es liegt nahe, daß er als Sohn eines bodenständigen Bauers besonders das Werden und Wachsen der ländlichen Jugend – Freiburg ist ja bekanntlich zur Hauptsache ein Bauernkanton – im Auge hat. Er will dem Kinde helfen, das Leben seiner Heimat zu leben, ist besorgt, den Unterricht so zu gestalten, daß er dem Kinde für sein irdisches Fortkommen die nötige Ausrüstung vermittelt. Er will die materielle, utilitäre Seite der Schule durchaus nicht vernachlässigt wissen, möchte aber darüber hinaus insbesondere die geistigen und religiösen Belange fördern, so daß das Kind zu einem ausgeglichenen Wesen heranwächst. Eine erste konkrete Verwirklichung der topographischen Pädagogik sind seine vier »Centres d'étude«, die Interessenzentren: 1. Die Arbeitsbetätigung als solche, die Arbeit in Gemeinschaft mit andern. 2. Die Arbeitsbetätigung zur Beschaffung der Nahrung. 3. Die Arbeitsbetätigung, sich gegen die Unbilden des Wetters zu schützen. 4. Die Arbeitsbetätigung, die leiblichen und geistigen Güter zu erhalten und friedlich zu schützen.

Wenn Mgr. Dévaud für seine Interessensphären sich bei Decroly inspirierte, so betrachtet er seine Unterrichtszentren nicht vom Bedürfnis aus, sondern von der Warte der Arbeit, die im Dienste der Vorsehung, der Heilsordnung steht.

Jede der vier gestellten Kernaufgaben zerfällt nach ihm in das Erfassen der menschlichen Tätigkeit und der menschlichen Reaktionen gegenüber den naturbedingten Gegebenheiten. Das große Problem ist, auf diesem Wege den Kindern ein Minimum von praktischen Kenntnissen und von Können zu vermitteln, besser und fester verankert, als es bisher vielfach der Fall war. Das Hauptziel des Freiburger Pädagogen bestand darin, den vielerorts kindfremden Unterricht wieder kindnah zu gestalten durch Aufstellung geeigneter Programme und Revision der bisherigen Methoden. Der Unterricht muß vom Geiste der Arbeitsschule durchweht

Hochkonjunktur – Überarbeitung – keine Zeit mehr?

Da ist es hohe Zeit für
einen Exerzitienkurs, der
die Sicht wieder freilegt.

sein. Der Unterricht muß in der Lage sein, die individuellen Beiträge der Kinder zu einem abgerundeten Ganzen zu verschmelzen, so daß er nicht nur aus losen Gesprächen und zusammengewürfelten Beobachtungen und einzelnen Experimenten und Arbeiten besteht, sondern daß all das sich zu einem in sich stehenden und verstreuten Eigengut und Besitz fügt. Er soll dem Kinde das Bewußtsein vermitteln, auf richtigem Boden zu stehen, dieses Bewußtsein und diese Selbstsicherheit und dieses Selbstvertrauen, die den Menschen die Fähigkeit geben, in jeder Lebenslage mit unbeirrbarer Sicherheit den rechten Weg einzuschlagen und beizubehalten und Schicksalsschläge mit Würde zu ertragen, ohne gleich jeglichen Halt zu verlieren und aus der eingeschlagenen Bahn hinausgeworfen zu werden. Auch den schultechnischen Schwierigkeiten hat Mgr. Dévaud Rechnung getragen, indem er zusätzliche Wege und Mittel angab, wie durch Selbstbetätigung der Kräfte der Kinder ihre harmonische Ausbildung bewerkstelligt werden kann. Es seien die »Fiches« erwähnt. Was meint er unter »Fiches«? Es sind Zettel, auf denen der Lehrer allerlei Fragen, Anregungen zu Beobachtungen und Übungen, angezeigte Wege und Stege notiert, die das Kind stimulieren sollen, nach seinen Kräften und Anlagen, die in der Schule gemeinsam erworbenen Kenntnisse individuell auszunützen, weiter vorzustoßen, im Kind die Initiative zu wecken, in zusammengestellten Schülergruppen eine Arbeit zu unternehmen.

Das Hauptverdienst von Mgr. Dévaud ist, die Quellen aufgedeckt zu haben, aus denen die Energien fließen und wie die Energien dienstbar gemacht werden können zur Formung des menschlichen Lebens nach Christi Wort und den Forderungen des irdischen Daseins. Das teilweise Versagen der von ihm gezeichneten Methode, wie Mgr. Dévaud mit Bitternis zugibt, hat seinen Grund sicher nicht in der Methode an sich. Eine restlose Verwirklichung verlangt seitens des Lehrpersonals sehr viel Arbeit und Zeit, mehr als die bisher übliche Unterrichtsmethode. Diese Mehrarbeit kann vielfach nicht geleistet werden, es fehlt die Zeit, und oft bleibt zu wenig Energie übrig, weil der Lehrer zu übermäßig dem Nebenverdienst verhaftet ist. Es ist das Krebsübel, das der völligen Entfaltung unseres Schulwesens sehr hinderlich ist. Ein Fächerstundenplan ist für den Unterricht auf der Grundlage, wie Dévaud sie fordert, nur teilweise möglich. An seine Stelle muß ein gut durchdachter Arbeitsplan treten, der es ermöglicht, das Kind allseitig zu fördern und durch Freude zum Ziel zu bringen. Der Erfolg eines Arbeitsplanes hängt ab vom Verantwortungsbewußtsein des Lehrers dem Kinde gegenüber.

Alfons Piller wußte in seiner Arbeit das Wesentliche des Lebenswerkes von Mgr. Dévaud im Dienste der Volksschule ins rechte Licht zu rücken und einer weiteren Öffentlichkeit zu unterbreiten, für die es sicher ein Gewinn ist.

Das Schulgebet Anton Bertschy, Düringen

Volksschule

Das tägliche Schulgebet gehört zur christlichen Schule. Im Umstand aber, daß sich alle Schüler während Wochen und Jahren gewöhnen, vor und nach der Schularbeit zu beten, liegt zugleich eine Gefahr, jene der Mechanisierung. Es ist darum nötig, daß der Lehrer gerade dieses Beten benützt, um in unauffälliger und kurzer Form gebetserzieherisch zu wirken. Sonst wäre es besser, nicht alle

Tage zu beten. Wenigstens wäre das weniger schlimm, als wenn die Kinder gerade durch das Beten in der Schule an ein gedankenloses Betmühenlungeplapper gewöhnt würden.

Die Sammlung

Beten heißt, mit Gott reden! Weil Gott aber nicht